



Ein einzigartiges Semester geht vorüber...

Mir fällt kein passender Begriff ein, der das vergangene Semester besser beschreiben könnte als einzigartig. Einzigartig, weil es so ein Semester in der Form wahrscheinlich noch nie gegeben hat. Einzigartig, weil wir im Spenerhaus einzigartige Erfahrungen machen durften und manchmal auch mussten. Einzigartig, weil jede Konstellation der Spenerhaus-Bewohner immer einzigartig und deshalb so bereichernd ist.

Mit einzigartigen Fällen haben wir uns auch thematisch beschäftigt, „Aus Geschichte lernen“ hieß das Motto der Spenerabende der letzten Monate. Wir haben uns einzigartige Gestalten und Perioden aus der Kirchengeschichte angeschaut und mal nachgefragt: Was haben die eigentlich zu unserem Glauben zu sagen? Welche Neuentdeckungen haben sie gemacht? Was haben sie über Bord geworfen? Ein Blick in unsere Geschichte kann unsere Perspektive immens erweitern und schenkt uns die Fähigkeit, auch aktuelle Themen und Geschehnisse unterschiedlich und differenziert zu beleuchten. Einzigartig waren die Spenerabend auch an sich, teils über Zoom, teils in der Pauluskirche, teils draußen, die Umstände ließen wenig Beständigkeit zu, auch auf eines der Kernstücke, das Abendessen musste verzichtet werden. Aber es ermutigt zu sehen, wie die Spenerabend dennoch keinen Abbruch erlitten haben, sondern vielmehr sogar bis nach Leipzig und Göttingen gestreamt wurden! Gott führt uns in Lernsituationen, die unbequem sein können, Erfindergeist fordern und Einschränkungen mit sich bringen, aber wir dürfen gewiss sein: Gerade da ist er an unserer Seite und hält uns fest an der Hand. „Ich bin bei euch alle Tage.“ - ALLE Tage. Dieser Spruch, der in Pauluskirche prominent an der Wand prangt, ist so bedenkenswert wie selten geworden. Was das Semester sonst noch so mit sich brachte? Lesen sie selbst!

Tim Richards

Spenerhaus beim Autokino-Gottesdienst

Wenn nach Unterstützung gefragt wird für einen etwas anderen Gottesdienst zu Corona-Zeiten, ist das Spenerhaus natürlich sofort am Start. So auch dieses Mal: Wir durften ein Teil des Autokinogottesdienstes der Allianz Mainz sein. Es ist doch immer wieder schön, die aktive Zusammenarbeit mit den Mainzer Gemeinden zu erfahren.

Unsere Aufgabe war dieses Mal das Spendensammeln: mit Masken und etwas modifizierten



*Nele Oswald studiert
Lehramt und liebt
Musik*

Spendenkörben an der Ausfahrt nach dem Gottesdienst.

Also haben Kim, Magdalena, Laetitia, Tim und ich uns mit Auto und unserer Ausrüstung auf den Weg zum Messegelände gemacht und konnten erstmal einen

Gottesdienst der etwas anderen Art genießen: Live vorne auf der Bühne und direkt auf riesige Leinwände übertragen. Der Ton wurde über einen Radiosender übertragen, und so saßen wir mit allen anderen Mainzer Autos im Gottesdienst. Mich hat das wirklich berührt: Ein Gottesdienst auf dem Parkplatz aus dem Auto, und Parkplätze sind normalerweise nicht die erste Assoziation mit dem Christentum. Schade eigentlich: Jesus war, das konnte man einfach spüren, mitten unter diesen Autos, genau wie in jedem schicken Kirchengebäude auch.

Sommerfest als Maskenball

Das alljährliche Sommerfest stellte uns diesmal vor neue Herausforderungen: Abstandsgebote, Maskenpflicht, außer am Sitzplatz, eine Personenbegrenzung und es dürfen keine Essensspenden angenommen werden. Zugegeben: Wir waren skeptisch – kann das überhaupt ein entspanntes und fröhliches Fest werden?

Alles eine Frage der Perspektive: Nennt man das



Fest Maskenball – ein finde ich sehr schöner Begriff, der im Laufe des Abends fiel – schnippelt man gemeinsam den Tag über Salat und verteilt man Abends die Sitzplätze mit Abstand ums Lagerfeuer, dann kann das ein sehr schöne Veranstaltung werden. Dankbarerweise durften wir in den Garten der Paulusgemeinde ausweichen, der größer ist und Platz für mehr Gäste bietet. Die 20 angemeldeten Gäste trudelten dann über den Abend ein: Freunde des Spenerhauses, Nachbarn und ehemalige Bewohner. Gemeinsam feierten wir ein Grillfest und abgerundet durch die Predigt des Studienleiters Tim und einen kleinen musikalischen Beitrag der Bewohner durften wir wieder erleben: Bei Gott ist nichts unmöglich, auch kein Sommerfest unter Hygieneauflagen.

Naëmi Yacob



Sommerfest unter Corona-Bedingungen

Gottesdiensteinsatz digital

Nächste Herausforderung: Einen Gottesdienst in Corona-Zeiten mitgestalten. Die Anfängliche Sorge, dieses Semester könne kein Gemeindeeinsatz stattfinden wurde durch eine Kooperation mit der Stadtmission zerschlagen. Die Gemeinde im Herzen der Stadt feiert ihren Gottesdienst momentan als Livestream und am 30.08. durfte das Spenerhaus vor die Kamera. Die Bewohner moderierten den Gottesdienst, machten Lesungen, gestalteten den Lobpreis und unser Studienleiter stellte sich in der Predigt den schwierigen Frage nach dem Tod und einem Gericht Gottes. Zugegeben: Es ist merkwürdig mit einer Kamera statt Gemeinde vor der Nase aus

vollem Herzen Gott zu loben, vorzulesen, zu beten oder zu predigen. Aber wir vertrauen auf Gott, dass er seine Gemeinde auch über den digitalen Weg erreicht, Menschen im Glauben wachsen dürfen und wir eben nicht nur für einer Kamera, sondern zu vielen Menschen vor ihren Bildschirmen gesprochen haben.

Großer Vorteil des digitalen Gemeinde-einsatzes: Auch sie/ auch du kannst noch ein Teil davon werden und auch heute noch unter folgendem Link den Gottesdienst nachträglich mitfeiern:

<https://youtu.be/uxNdKa7rmbY>

(Oder einfach das Video auf der Website vom Spenerhaus anklicken.)

Naëmi Yacob



Gottesdiensteinsatz als Livestream

Erfahrungsberichte

Es war nicht nur viel inhaltlich und strukturell in Bewegung im Spenerhaus, mittlerweile bekommt das Spenerhaus auch ein ziemlich neues Gesicht! In den letzten Monaten sind einige von uns einen Schritt weiter und aus dem Spenerhaus rausgegangen und einige sind neu dazugekommen, unter anderem Andreas Krahn, der an der THS Bingen Theologie studiert und in der Stadtmission als Praktikant arbeitet. Hier ein paar Einblicke der Bewohner, die uns in den letzten Monaten verlassen haben:



Magdalena Burghoff:

Baustellen, Quarantäne und Tomaten. Diese Worte fallen mir ein, wenn ich an die sechs Monate denke, die ich im Spenerhaus gewohnt habe. Ich heiße Magdalena Burghoff, bin 25 Jahre alt und studiere Theologie an der Theologischen Hochschule Ewersbach. Ich bin nach Mainz gekommen, um in der Freien evangelischen Gemeinde ein Praktikum zu machen. Ich bin sehr dankbar, dass ich die Zeit im Spenerhaus wohnen durfte. Gleichzeitig war damit auch immer viel Trubel verbunden. Von einer Coronaerkrankten habt ihr bestimmt schon erfahren. Die gesamte Erfahrung und Quarantäne haben mich sehr geprägt. Selbst jetzt- vier Monate später- freue ich mich, wenn ich aus der Haustüre gehen darf. Ich freue mich, wenn ich in einem Café sitzen darf. Und ich habe erfahren, wie schön es ist, wenn man leben darf.

Ich liebe es, frei zu sein. Das war in der Zeit allerdings sehr eingeschränkt. Wir hatten die ganze Zeit über eine Baustelle im Bad. Dadurch habe ich gemerkt, wie viel



Magdalena Burghoff hat ihr Praxissemester in der FeG Mainz absolviert

Freiheit man normalerweise genießen darf, wenn das Wasser immer aus der Leitung fließt und das Haus viele Badezimmer zur Auswahl hat.

Menschen mit unterschiedlichen Lebensgeschichten und

Herkunftsprägungen kennenzulernen, machen mein Leben reicher. Und umgekehrt, habe ich die Küche mit

Tomatenspritzer bereichert. Beim Tomaten pürieren war der Deckel nicht mehr auf dem Behälter, mein Finger aber schon auf dem „On“ Knopf. So flogen vier Tomaten in flüssiger Form durch die Küche. Es gibt beim nächsten Herbstputz bestimmt noch ein paar Fleckchen.

Hannah Thielmann:

Drei Jahre und acht Monate habe ich im Spener-Haus gelebt. Das sind 1335 Tage oder 32.040 Stunden oder mehr als 1,9 Millionen Minuten. Meine Zeit in der Spener-Gemeinschaft bedeutet für mich allerdings

mehr als nur eine Ansammlung von Jahren, Monaten und Tagen. Wenn ich zurückblicke, erinnere ich mich zu allererst an ganz viel Gemeinschaft. Ich habe über die Jahre mit knapp 25 verschiedenen Personen zusammengewohnt, die mich alle geprägt haben. Es sind Freundschaften entstanden, die auch über meine Zeit im Spener-Haus hinaus Bestand haben. Ich habe mit meinen Mitbewohnern zusammen gelacht und geweint. Wir haben uns hin und wieder gestritten und immer wieder versöhnt. Wir haben unzählige Sommerfeste, Nikolaus-Grillen und Gottesdienste organisiert. Wir waren zusammen im Rhein schwimmen, haben Ausflüge gemacht und den Alltag mit allen Höhen und Tiefen geteilt. Vor allem haben wir aber auch unseren Glauben zusammen gelebt. Ich blicke zurück auf unzählige Stunden, in denen wir zusammen Lobpreisemusik gemacht haben, auf Gebetszeiten mit- und füreinander und auf viele Diskussionen über Glaubensthemen, die ich so sehr geliebt habe und die mich sehr geprägt haben. Für mich war das Spener-Haus nicht nur eine Wohngemeinschaft, sondern auch ein Ort, an dem mein Glaube einen Platz gefunden hat, um zu wachsen und geschliffen zu werden. Für mich war es ein riesiges Geschenk, mit den unterschiedlichsten Themen aus meinem Theologie-Studium nachhause zu kommen und einen Ort zu finden, an dem ich das Gehörte besprechen konnte. Dafür bin ich unendlich dankbar!

Und dennoch ist es für mich Zeit geworden, weiterzuziehen. Seit ein paar Wochen wohne ich in Darmstadt, wo ich meinen Master-Abschluss machen werde. Ich blicke voller Vorfriede auf den neuen Lebensabschnitt, der vor mir liegt. Trotzdem habe ich nicht das Gefühl, alles einfach hinter mir gelassen zu haben – im Gegenteil: So viele Erinnerungen, Angewohnheiten, Freundschaften und Erfahrungen nehme ich aus meiner Zeit im Spener-Haus mit. Ich fühle mich gut ausgerüstet und riesig beschenkt durch die 1335 Tage in der Spener-WG in der Mainzer Neustadt!



Carolina Hornke:

5 ½ und 9 ½ Monate. Macht 15 Monate. Klingt nicht so lang, finde ich. Und doch war meine Zeit im Spenerhaus so viel mehr als eine Interimsphase. Für die Zeit (und auch irgendwie die Monate dazwischen, die ich in Kanada verbracht habe) was das Spenerhaus MEIN ZUHAUSE. Der Bezugspunkt. Es war für mich immer ein Ort der Möglichkeiten. Ich wurde getragen und habe andere mitgetragen, ich habe Freundschaften geschlossen, mich gestritten und wieder vertragen, Gespräche über alle möglichen Glaubens- und Lebensthemen geführt, gemeinsamen Lobpreis und Gebet genossen, Alltag und besondere Momente, Höhen und Tiefen geteilt.

Es war die Möglichkeit zu lernen und zu wachsen.

Über und an mir, meinen Mitmenschen und in meiner Beziehung zu Gott.

Es waren einige verschiedene Konstellationen in der Zeit. Aber was immer da war, war die Gemeinschaft. Mal mehr und mal weniger offensichtlich. Oft auch automatisch mit einigen mehr und anderen weniger. Manchmal musste ich sie suchen und manchmal mich ihr entziehen um mich nicht selber zu verlieren. Aber durchweg hat die Gemeinschaft, wie auch immer sie gerade ausgesehen hat, meine Zeit im Spenerhaus und auch mich geprägt. Und ich wünsche mir für alle nachfolgenden Mitbewohner, dass sie im Spenerhaus immer etwas von dieser Gemeinschaft finden können.



Carolina Hornke ist nach dem Spenerhaus für ein paar Monate in die Schweiz gezogen



Spenerabend mit Abstand

Neue Website

Im letzten Freundesbrief haben wir Ihnen unser neues Design und unser neues Logo vorgestellt und erklärt. Inzwischen haben wir es auch geschafft, die Website zu überarbeiten (hach, wenn man im Digitalen Semester sowieso schon am Computer sitzt). Wir möchten uns bemühen diese aktuell zu halten und auch dort immer wieder kleine Berichte über die Arbeit und das Leben im Haus zu veröffentlichen und Veranstaltungen anzukündigen. Schauen Sie gerne mal rein:

www.spener-haus.de

Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und ihr Gebet! Auch in solchen Zeiten versucht das Spenerhaus seiner Aufgabe nachzukommen, seinen Teil in der Förderung von Theologiestudierenden beizutragen.

Wie immer informieren wir über unsere öffentlichen Kanäle über anstehende Veranstaltungen und Bekanntmachungen, schauen Sie mal rein!

Facebook: Spenerhaus Mainz

Instagram: Spenerhaus

www.spener-haus.de

IBAN: DE98 5519 0000 0361 331010

BIC: MVBMD55



QR-Code mit Link zum Onlinegottesdienst